Beitrag „Arbeitsmarktprojektion“

Anmoderation:
Die fetten Jahre sind vorbei. So könnte man die aktuelle Herbstprojektion des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung beschreiben. Das IAB erstellt zweimal im Jahr eine Prognose für die zukünftige Entwicklung des Arbeitsmarkts. Fiel die Entwicklung in der Wirtschaftskrise überraschend gut aus, stehen dem Arbeitsmarkt laut den Forschern nun schwerere Zeiten bevor. Markus Plettendorff berichtet:

Beitrag:
Der rasante Wirtschaftsaufschwung wird sich deutlich abschwächen. Das steht nach Meinung der Forscher am IAB fest. Wie sehr die Konjunktur leidet, ist von mehreren Faktoren abhängig. Professor Enzo Weber, Arbeitsmarktforscher am IAB:

Die konjunkturellen Aussichten sind deutlich gedämpft. Das schnelle Aufholen aus der Krise ist erst einmal vorbei. Was dahinter steht ist natürlich vor allem die europäische Schuldenkrise, aber auch in den USA sieht es ja nicht besser aus. Das Vertrauen in der Wirtschaft ist im Moment also stark belastet. Dennoch: wenn es in der Schuldenkrise zu einer Stabilisierung kommt und auch die Finanzmärkte sich wieder beruhigen, dann können wir 2012 immer noch mit einem ordentlichen Wachstum von ungefähr einem Prozent rechnen. Die Arbeitslosigkeit würde um 50.000 Personen sinken, auf 2,92 Millionen. Dabei wäre der Arbeitsmarkt grundsätzlich in einer guten Verfassung und würde sich insgesamt robust entwickeln. Der starke Aufwärtstrend der letzten Jahre wird sich aber erst einmal nicht fortsetzen. Das liegt zum Beispiel daran, dass die Potentiale aus den Arbeitsmarktreformen erst einmal ausgeschöpft sein werden.

Sollten sich Eurokrise und die Turbulenzen an den Finanzmärkten allerdings nicht beherrschen lassen, dann könnte dies durchaus auch Wirkung auf den Arbeitsmarkt haben, so die Nürnberger Forscher.

Es besteht im Moment über die weitere wirtschaftliche Entwicklung eine sehr sehr hohe Unsicherheit. Einerseits könnte es sich herausstellen, dass die sehr negativen Erwartungen dann doch etwas überzogen sind. Andererseits sind aber erhebliche Risiken erkennbar – vor allem im Zusammenhang mit der Eurokrise. Wenn es nicht gelingt, die Risiken in den Griff zu bekommen, dann könnte es im nächsten Jahr auch zu einem Rückgang der Wirtschaftstätigkeit kommen. Die Arbeitslosigkeit würde in der Folge dann wieder in Richtung der 3 Millionen – Grenze steigen.

Für Panik am Arbeitsmarkt besteht somit also keine Veranlassung. Insgesamt bezeichnet die Herbstprojektion die Entwicklung als robust. Die Erwerbstätigkeit insgesamt wird wahrscheinlich sogar höher liegen als 2011. Der befürchtete drastische Rückgang des Arbeitskräfteangebots fällt auch moderat aus. Der demografische Wandel wird mehrfach kompensiert:

Rein demografisch bedingt würde das Erwerbspersonenpotential um 250.000 Personen sinken. Das wird allerdings ausgeglichen durch eine höhere Erwerbsbeteiligung. Vor allem Frauen und Ältere spielen hier eine wichtige Rolle. Zudem rechnen wir mit einer Nettozuwanderung nach Deutschland von 100.000 Personen im Jahr. Unterm Strich würde das Erwerbspersonenpotential dann um 40.000 Personen zurückgehen. Was, im Hinblick auf ein Gesamtpotential von 44,7 Millionen Menschen immer noch recht moderat ist.

Die tatsächliche Zahl von Arbeitslosen im Jahr 2012 hängt somit in erster Linie von der Entwicklung des Brutto-Inlandsprodukts ab, so die Nürnberger Forscher. Wenn die Verschuldungsproblematik Griechenlands, Italiens und die daraus resultierenden Turbulenzen an den Finanzmärkten beherrschbar werden, dann könnte der deutsche Arbeitsmarkt auch 2012 im europäischen Vergleich recht gut da stehen...trotz sich abschwächender Konjunktur.